



Ein Frank aus Sommerhausen — der erste Deutschamerikaner



In unserer armseligen Zeit, deren vernehmstes Kennzeichen die Entwertung aller Werte ist, wo Kaiser und Könige gestürzt, wo Reiche, die für die Ewigkeit gefügt schienen, in ihren Grundfesten erschüttert werden, wo die rohe Gier der Masse alles, der überlegte Wille der Einzelpersönlichkeit nichts gilt — da muß uns das Volk jenseits des großen Wassers, über das soviele ihre hoffnungsvollen Blicke schweifen lassen, zum Lehrmeister werden; dort hat man durch den Krieg nicht umgelernt, dort gilt der Führer noch, was er vor 1914 galt — als ein Mann, der nicht nur in der Zeit wirkt, in der er lebt, sondern weit darüber hinaus als ein Vorbild und Ansporn für kommende Geschlechter.

Ein solcher Führer des Volkes war Franz Daniel Pastorius — der unter die zwölf größten Amerikaner deutschen Blutes gerechnet wird, für uns deshalb von besonderer Bedeutung, weil er im Jahre 1651 im reben- und obstgesegneten Flecken Sommerhausen geboren wurde. Er hat den ersten deutschen Einwanderertrupp nach Amerika hinüber geführt, dem im Laufe zweier Jahrhunderte ungezählte Taufende gefolgt sind — soviele, daß die Millionenheere, die Wilson im Jahre 1918 gegen das mit dem Tod ringende deutsche Volk herangeführt hat, zur Hälfte deutschen Blutes waren!

In der alten Heimat ist Pastorius völlig vergessen. Wie viele Söhne und Töchter des sonnigen Frankenlandes haben nach ihm das atlantische Meer geskreuzt! Ob wohl einer von ihnen gewußt hat, daß der Anführer des ersten Häuflein deutscher Auswanderer ein fränkischer Landsmann war? — Driiben aber hat man seiner nicht vergessen; der deutsch-amerikanische Nationalbund hat ihm und seiner mutigen Schar ein eindrucksvolles Denkmal errichtet, über das die „Tägliche Cincinnati Freie Presse“ in ihrer Nummer vom 12. November 1920 folgendermaßen berichtet:

Das Pastorius-Denkmal

In Philadelphia wurde gestern das Pastoriusdenkmal eingeweiht. Das Denkmal hat eine Geschichte und eine Vorgeschichte, die beide mehr interessant als erfreulich sind, und da sich in beiden die großen welterschütternden Ereignisse der letzten Jahre wiederspiegeln, so lohnt es sich wohl, näher darauf einzugehen.

Das Denkmal steht im Mt. Vernon-Park in Germantown, einem Stadtteil von Philadelphia. Es ist ein Werk des aus Elberfeld gebürtigen Bildhauers Albert Jäger, von dem auch das Steuben-Denkmal in Washington stammt. Kurz vor Eintritt unseres Landes in den Krieg wurde das Denkmal

vollendet und durch einen soliden Bretterverschlag geschützt, hat es den Krieg glücklich überdauert. Es war mehr als einmal in Gefahr, der herrschenden Hysterie des Hasses gegen alles, was deutsch ist, zum Opfer zu fallen, aber das Kriegsdepartement, dem alle Denkmäler unterstehen, zu denen von Bundes wegen Bewilligungen gemacht worden sind, ließ durch Anschlag an der Holzverschalung verkünden, daß es sich um Eigentum der Ver. Staaten handle und daß jeder schwer bestraft werden würde, der es wagen wollte, sich daran zu vergreifen und es zu beschädigen oder gar zu zerstören. Nach einem lebhaften Federkrieg, der namentlich in der „Germantown Independent Gazette“ geführt wurde und an dem Mitglieder der „American Legion“ einen wenig rühmlichen Anteil nahmen, verstummte schließlich die Opposition gegen das Pastorius-Denkmal. Major Moore drängte auf baldige Enthüllung und bestimmte dafür den zehnten November, den Geburtstag Martin Luthers und Friedrich von Schillers.

Den Überpatrioten der „American Legion“ war mitgeteilt worden, daß die das Denkmal krönende Frauengestalt die Germania des Kaiserlichen Deutschlands sei. Sie war ursprünglich vom Bildhauer als Urmutter des germanischen Geschlechtes, zu dem auch die Angelsachsen gehören, von denen das englische Volk und die tonangebende Klasse der amerikanischen Bevölkerung ihre Abstammung herleiten, bezeichnet worden. Später bezeichnete er sie als eine Verkörperung der „Zivilisation“, um den Hezern jeden Grund zur Opposition zu entziehen. Die Gestalt trägt weder Rüstung, noch Helm noch anderen kriegerischen Schmuck. Sie zeigt sich dem Besucher in einem Decolette, das für amerikanische Verhältnisse etwas gewagt ist. Um das Haar schlingt sich ein Sternenkrantz, der offenbar an die Sterne unserer Flagge erinnern soll. In der Hand hält sie eine Ampel, ein Symbol der Erkenntnis und Erleuchtung. Auf einem Felsblock hat sie ihren Sitz und lehnt den Arm auf einen mächtigen Eichenstamm, dessen schildartige Borderfläche ursprünglich den deutschen Reichsadler, jetzt aber einen Drachentöter zeigt. Nur der untere Teil des Körpers ist von dem über den linken Arm geschlagenen Mantel umhüllt. Die Füße ruhen auf Sandalen. Die ganze Gestalt wird gekennzeichnet durch Ernst und Kraft; die Züge des Gesichtes sind herb und sehr in ihrer willensstarken Entschlossenheit.

Besonders schön ausgeführt ist die Auswanderergruppe, Mann und Weib, der sich der Genius der Musik zugesellt hat. Sie nimmt die Vorderseite des Sockels ein. Die beiden tragen die Tracht der Zeit, in welcher Pastorius und seine Pioniere den Fuß auf amerikanischen Boden setzten. Unter der Gruppe befindet sich folgende Inschrift:

In Commemoration of the Landing of the German Colonists, October 6th, 1683,
Franz Daniel Pastorius, Birk, Herman, Abraham op de Graefe, Tunes Kunders, Lenert
Arens, Reinert Tisen, Wilhelm Strepers, Jan Lersen, Peter Keurlis, Jan Siemens,
Jan Lueken, with their Families, Thirty-Tree Persons in All.

Auf der rechten Seite des Postaments zeigt ein Relief den ersten Protest gegen die Neger-Sklaverei. Ein gefesselter Neger wird von Humanität, welche zu seinem Schutz ihren Schild erhoben hat, geschirmt. Die Inschrift darunter lautet:

The Protest of the Germans of Germantown against Slavery on February 8th, 1688.

Das Relief auf der linken Seite des Sockel zeigt Columbia mit Sternenbanner und Schild mit dem amerikanischen Adler, der ein Jüngling deutscher Abstammung sein Schwert anbietet. Darunter steht die Inschrift:

To the Memory of the Hundreds of German Volunteers in the American Wars.

Das Relief auf der Rückseite des Denkmals verherrlicht deutsche Arbeit, dargestellt durch einen Mann mit dem Hammer in der Hand auf einem Ambos, und die deutsche Kunst und Wissenschaft, versinnbildlicht durch zwei Frauengestalten. Darunter steht in lateinischer Sprache der Gruß an die deutsche Nachkommenschaft, welchen Pastorius in das Grundbuch von Germantown eintrug. In deutscher Sprache lautet er wie folgt:

Sei gegrüßt, Nachkommenschaft! Nachkommenschaft in Germanopolis! Und erfahre zuvörderst aus dem Inhalt der folgenden Seiten, daß deine Eltern und Vorfahren Deutschland, das holde Land, das sie geboren und genährt, in freiwilliger Verbannung verlassen haben, (oh ihr hei-

mischen Herden), um in diesem waldreichen Pennsylvanien, in der öden Einsamkeit, minder sorgenvoll, den Rest ihres Lebens in deutscher Weise, das heißt wie Brüder, zuzubringen.

Erfahre auch ferner, wie mühselig es war, nach Überschiffung des atlantischen Meeres, in diesem Striche Nordamerikas den deutschen Stamm zu gründen. Und Du, geliebte Reihe der Enkel, wo wir ein Muster des Rechten waren, ahme unser Beispiel nach. Wo wir aber, wie reumütig anerkannt wird, von dem so schweren Pfade abgewichen sind, vergib' uns, und mögen die Gefahren, die Andere ließen, dich vorsichtig machen. Heil Dir, deutsche Nachkommenschaft. Heil Dir, deutsches Brudervolk! Heil dir auf immer!

Das Denkmal selbst ist imponierend und wirkungsvoll. Ein nahezu düsterer Ernst lagert darüber. Der deutsche Frohsinn, die deutsche Gemütslichkeit, die deutsche Lebenslust haben in dem Jaeger'schen Werk keine Berücksichtigung gefunden. Es kam dem Künstler offenbar darauf an, die Religiosität, die Arbeit und Willenskraft der ersten deutschen Einwanderer zu verherrlichen, eine Art deutschen Puritanertums, das zwar nicht mit der „Mayflower“ die Gestade der neuen Welt erreichte, aber mit der „Concord“, die am 6. Oktober 1683 in Philadelphia landete. Das Stadtwappen Germantown's zeigt neben Flachs und Webeschrein den Wein, ein Beweis dafür, daß die ersten Pioniere auch froher Geselligkeit nicht abhold waren.

Der Führer der ersten deutschen Einwanderung ist zwar dem Namen nach wohl allen Amerikanern deutscher Abstammung bekannt, aber nur die wenigsten dürften mit seinen Lebensschicksalen vertraut sein. Er wurde am 26. September 1651 in Sommerhausen im Frankenlande als ältester Sohn des Ratsherrn Pastorius geboren, studierte Jura in Altdorf, Straßburg, Basel und Jena und machte dann als Begleiter des jungen Edelmannes, Johann von Bodeck, eine zweijährige Reise durch Frankreich, England, Irland und Italien. In Frankfurt am Main schloß er sich dem Spener'schen Pietistenkreise an und ging als Agent und Bevollmächtigter der Frankfurter Gesellschaft, welche 15000 Acker Land von William Penn in Pennsylvanien gekauft hatte, nach Amerika. Er langte vor den Einwanderern, zu denen übrigens kein einziges Mitglied der Frankfurter Gesellschaft, sondern hauptsächlich Leinweber aus Grefeld und Nachbarschaft gehörten, am 20. August 1683 in Philadelphia an und wurde von William Penn, der ihn in Zukunft häufig zum Essen einzuladen, sehr freundlich empfangen. Am 25. Oktober 1683 wurde mit dem Bau von Germantown begonnen. Pastorius bekleidete mehrere Ehrenstellen in dem jungen deutschen Gemeinwesen. Er wurde zweimal in die gesetzgebende Körperschaft der Kolonie gewählt und später vom Gouverneur zum Friedensrichter ernannt. Aus seiner im Jahre 1688 geschlossenen Ehe mit Ennecke Klostermann stammten zwei Söhne. Auch als Schriftsteller und Dichter in deutscher, englischer und lateinischer Sprache hat sich Pastorius nicht ohne Geschick versucht. Er starb in den letzten Tagen des Jahres 1719.

Nicht allein Bücher auch Denkmäler haben ihre Geschichte. Die erste Anregung zur Errichtung eines Pastorius-Monuments röhrt aus der Zeit des „Deutschen Bi-Centennial“ her, der Feier des zweihundertjährigen Jubiläums der deutschen Einwanderung, das am 6., 7., 8. und 9. Oktober 1883 in Philadelphia in großer Weise begangen wurde. Auch die Feier des Deutschen Tages datiert von dem Deutschen Bi-Centennial her. Der Überschuß der Feier im Betrage von 104 Dollar, wurde dem von Prof. Seidensticker gegründeten Pionier-Verein überwiesen, der die Anregung zu dem Jubiläum gegeben hatte, mit dem Auftrage, die Summe entsprechend zu vermehren und zur Errichtung eines Pastorius-Denkmales zu verwenden.

Eine Reihe von Jahren ging dahin, bis wieder des Führers der ersten deutschen Einwanderung und Gründers Germantown's gedacht und die Anregung erneuert wurde, sein Andenken durch Errichtung eines Denkmals zu ehren. Der bekannte Schriftsteller und Vortragsmeister, Herr Rudolf Cronau von New York, stellte auf dem konstitutionellen Konvent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes in der Halle der deutschen Gesellschaft in Philadelphia am 6. Oktober 1901 den Antrag, ein Denkmal für Pastorius und seine wackere Schar zu errichten.

Es wurden Sammlungen in deutsch-amerikanischen Kreisen veranstaltet und über ihr Ergebnis in den alle zwei Jahre stattfindenden Konventionen des Nationalbundes berichtet. In der Tagung in New York im Oktober 1907 wurde beschlossen, vom Kongress der Vereinigten Staaten einen Beitrag zu dem Denkmal zu verlangen. Am 23. März 1908 beantragte Repräsentant J. Hampton

Moore, der sezige Bürgermeister von Philadelphia, eine Bewilligung von 30000 Dollar „für die Errichtung eines Denkmals in Germantown, Pa., zur Verewigung der ersten dauernden deutschen Siedlung in Amerika“. Im Senat nahm Senator Knob of Pennsylvania und nach dessen Ernennung zum Staatssekretär Senator Penrose den Kampf für die Bewilligung auf. Es dauerte drei Jahre, bis sie durchgesetzt wurde, und zwar in Höhe von 25000 Dollar. Die endgültige Passierung erfolgte am 4. März 1911.

Die Bewilligungsakte bestimmte, daß erst dann die Summe von 25000 Dollar von Bundeswegen zur Verfügung stehen solle, wenn vom National-Bund die gleiche Summe eingezahlt sei.

Nach Erledigung der nötigen Formalitäten wurde eine Preiskonkurrenz ausgeschrieben, aus der Jägers Entwurf siegreich hervorging. Das Monument sollte in drei Jahren, anfangs des Jahres 1916, vollendet sein, aber es dauerte ein volles Jahr länger, bis mit der Aufstellung begonnen werden konnte. Sie war kaum beendet, als am 6. April 1917 der Kongreß der kaiserlich deutschen Regierung den Krieg erklärte. Das Monument sollte einem National-Bund Entschluß zufolge am Pfingst-Montag 1917 enthüllt werden. Natürlich wurde der Kriegserklärung wegen nichts daraus. Es ist in Marmor ausgeführt, während die zu ihm emporführenden Stufen aus Granit hergestellt sind. Es hat über dem Fundament eine Höhe von 29 Fuß, eine Breite von der untersten Stufe von 21 Fuß und 6 Zoll und eine Tiefe daselbst von 22 Fuß.

Das Pastoriusdenkmal, das mit Recht als ein Monument zur Verherrlichung der Verdienste der deutschen Einwanderung bezeichnet werden kann, verkündet eine Botschaft den Amerikanern deutscher Geburt und deutscher Abstammung. Sie haben ein Recht stolz zu sein auf ihre Abstammung und die Errungenschaften der deutschen Einwanderer. Die Männer deutschen Stammes haben einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, Amerika auf die Höhe zu heben, auf der es jetzt steht. Weshalb sollten die Nachkommen Franz Daniel Pastorius und seiner dreißig Männer und Frauen nicht mit demselben Stolz auf ihre Vorfahren zurückblicken, wie die „Mayflower Descendants“ auf die ihrigen? Weshalb sollten die Bürger deutscher Geburt oder Herkunft nicht mit Genugtuung auf die Errungenschaften hinweisen, welche Männer und Frauen ihres Stammes in Krieg und Frieden erzielt haben? Das Denkmal selbst ist eine Errungenschaft: die sichtbare Anerkennung der ganzen Nation dem deutschen Stämme gegenüber, ein Gedenkzeichen, das hoffentlich dazu beitragen wird, der deutschen Einwanderung und ihren Verdiensten die ihnen gebührende Würdigung zu verschaffen.

Ja, möge auch dieses Denkmal dazu beitragen, das Stammesbewußtsein der Deutsch-Amerikaner zu fördern, damit sie sich alle zusammenschließen und im entscheidenden Augenblicke ihrer Bedeutung entsprechend zur Geltung bringen können. Wäre der Zusammenschluß früher erfolgt, dann hätte es nicht geschehen können, daß man die Wünsche der Deutsch-Amerikaner für nichts geachtet und ihre Söhne dazu benutzt hat, dem mit dem Mute der Verzweiflung kämpfenden deutschen Volke den letzten Tritt zu versetzen.

Auch uns Inlandsdeutschen gilt die Mahnung zur Einigkeit, zum Zusammenschluß, zum Vergessen von allem, was trennt: nur Einigkeit, Einigkeit nach innen und außen, Einigkeit und Arbeit kann uns langsam wieder auf die Höhe bringen, von der uns mehr inneres Selbstverschulden als äußere Feindesmacht jäh in die Tiefe gestürzt hat!

Konstanz

Dr. Georg E. Meyer

